

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tags.
Die Einzelnnummer kostet 10 h.

Nr. 28

Donnerstag, 5. März 1903

42. Jahrgang.

Die windischen Hezer.

Das waren Wogen voller Haß und Geißel, mit denen heute früh das deutsche Volk der Untersteiermark und — eine besondere Auszeichnung — unser Blatt von dem windischen Leibblatt des windischen Bischofs Napotnik überschüttet wurde. Wie viele, im Haße aufgewachsene und mit ihm groß gewordene windische Volksverhezer müssen da mitgearbeitet haben, um alle Dämme der Ehrenhaftigkeit niederzureißen, auf daß die wilden Wogen des windischen Hasses, der Lüge, der Verleumdung und Gemeinheit sich schrankenlos und wild über die Deiche der Kultur ergießen konnten. Denn es ist nicht möglich, daß einem einzigen Pervakengehirne eine solche Fülle des Hasses auf einmal entströmen kann und der ärgste windische Brandlehrer muß sich staunend verneigen vor diesem journalistischen Brunnenraube, der die giftigsten Gewässer der Publizistik umschließt. Diese Nummer jenes Pervakenblattes macht auch vor dem nicht halt, was auch dem Feinde heilig sein sollte; über die Ehrenhaftigkeit ganzer, großer Berufsstände sowie über jene von in Ehren ergrauten Männern ergießen sich gleichmäßig die Wogen wilden Hasses. „Vampyre“ werden sie genannt, die deutschen Kaufleute Untersteiermarks, die durch die windischen geistlichen Konsumvereine nicht zugrunde gerichtet werden konnten, Vampyre sind sie, die deutschen Geschäftsleute, die schon so viele windische Agitatoren und Hezer, zur Zeit als sie noch die Marburger und Giller Mittelschulen besuchten, mit Speis und Trank und Kleibern unterstützten, damit sie etwas lernen und ihre Wohltäter dann — Vampyre

nennen können; Vampyre sind die deutschen Geschäftsleute und Bürger, deren Steuerleistung mehr wiegt als jene aller windischen Dörfer zusammen und deren Steuerleistung dazu herhalten muß, ungezählte windische Protektionskinder in den öffentlichen Ämtern deutscher Gegenden zu erhalten, Vampyre sind sie, die Deutschen alle, an der Drau und an der Sann und strahlend hebt sich von ihnen im Glanze der windischen Blätter-Sonne die windische Konsumvereins-Wirtschaft ab, deren Geburt im Pfarrhose, deren Ende im Gerichtssaale erfolgt. Es wird gut sein, der schläfrigen, gemüthlichen und gutmütigen deutschen Bevölkerung wieder einmal eine Probe aus dem windischen Hezblatte vorzuführen, welches dem Herzen des „katholischen“ Bischofes gar so nahe steht. Dort heißt es wörtlich:

„Gewiß sind die (windischen) Konsumvereine ein gewaltiges Hilfsmittel gegen die unser Land voll aus saugenden (!) deutschstämmlichen Krämer und Kaufleute. Was diese Leute oft treiben, übersteigt alle Grenzen. Warum soll sich da unser Volk nicht helfen? (!) Muß es einem solchen Vampyr auf Gnade und Ungnade überlassen werden?“

Mit derselben Hand, mit der dieser Pervake diese frevlen Zeilen schrieb, nahm er vielleicht einst als hungriges Studentlein in Marburg oder Gili die Gaben entgegen, die ihm von den mildtätigen deutschen Frauen der nunmehr beschimpften Geschäftsleute gereicht wurden!

Das ist pervakische Dankbarkeit, für die wir gerade im Lebensgange hervorragender windischer Hezer die reichlichsten Belege finden. Selbst der Hund schnappt nicht nach der Hand, die ihm soeben Gutes tat und der ärmste Tagelöhner und Fabrikarbeiter

bei uns kennt das Gefühl der Wohlansständigkeit — dem eingefleischten, wütenden pervakischen Hezer aber ist dies unbekannt. Unseren deutschen Frauen aber mit ihrem milden Herzen soll dies eine Mahnung sein, ihre Spenden nur dorthin zu geben, wo sie am Plage sind und von wo einst kein Schimpf auf sie und ihre Männer fällt! Und noch etwas anderes sei bedacht. Solche, vom glühenden Haße gegen das Deutschtum in Untersteiermark, das ja in seiner großen Mehrzahl noch immer katholisch ist, getränkte Zeilen, läßt der katholische Bischof Napotnik ruhig in seinen Blättern erscheinen! Für die deutschen Katholiken rührt er keine Hand, keinen Finger, findet er nicht ein einziges Wort! Die mag man schmähen und beschimpfen und verleumben in seinen Blättern — es sind ja nur deutsche Katholiken!

Aber nicht nur die deutschen Gewerbetreibenden und Geschäftsleute, auch alle übrigen Stände werden wieder einmal mit einer regelrechten Heze heimgesucht. Ueber die deutschen Beamten z. B. schreibt das Pervakenblatt folgendes:

„Es muß zum Grundsatz in der slowenischen Politik werden, gegen jeden Fremdling (!) die „Fremdlinge“ sind die Deutschen!), der eine Beamtenstelle in unserer (!) Heimat bekommt, laut und solange zu protestieren, bis er aus unseren Gauen verschwunden ist und der Platz mit einem Einheimischen (Windischen!) besetzt ist.“

Kann man eine noch deutlichere Sprache sprechen, als jene, welche das Pervakenblatt hier öffentlich und ungeschützt führt? Kann man die Aufreizung zu Haß und Verachtung noch weiter treiben? Denkt hier nicht jeder unwillkürlich an die Mördergrube

Nachdruck verboten.

Enfsagen!

Novelle von Hermann Birkenfeld.

(5. Fortsetzung.)

Es war in der Tat ein Abend wie geschaffen für einen Sommernachtsstraum mit Elsentanz und neckischem Weisterpiele. Reinhold öffnete das Fenster und sah in das Tal hinab, das sich da unter ihm zu beiden Seiten in nebligem Dunste verlor. Hier und da erglänzte noch Licht in den niedrigen Häusern des Dorfes und drüben, jenseits der Talmulde, seinem Fenster fast gegenüber, hoben sich die Ecktürme eines Schlosses weißleuchtend vom dunkelblauen Grunde des Abendhimmels ab. Dort, dort an jenem Turme war damals zuerst die Flamme emporgezüngelt, hatte das Drama begonnen, welches ein blühendes, wahrscheinlich glückliches Familienleben zerstörte und das nun auch in sein Geschick mit eingriff und ihm keine Ruhe ließ.

Lange sah der Einsame hinüber nach jener Stätte; nur zwei Fenster des Gebäudes schienen erleuchtet, wahrscheinlich die der alten Beschließerin, von der er gehört hatte; denn die Herrschaft sollte ja auf Reisen sein. Doch da — — auf einmal bligte es auf am Himmel — — eine Feuergarbe stieg gerade von dem Gipfel des linken Ecktürmchens empor und fiel funkenprühend hinter dem Schlosse nieder. — Entsetzt fuhr er vom Fenster zurück. Das Schloß in Brand! — Auch jetzt! — Doch im nächsten Augenblicke war alles in das frühere Dunkel gehüllt. Eine Sternschnuppe war es gewesen,

die dort gefallen war, und Reinholds erhitze Phantasie hatte geglaubt, die feurigen Strahlen vom Schlosse aufsteigen zu sehen. — Nun wurde auch das Licht drüben gelöscht. Der junge Mann schloß das Fenster und preßte einen Moment die heiße Stirn wider die Scheiben. Dann ging er zur Ruhe.

Es war fast neun Uhr, als er am anderen Morgen die Treppe herabkam. Aus dem Wohnzimmer hörte er die klare Stimme des Fräulein von Steinart; sie schien dem Dunkel vorzulesen, und in der Tat fand der Eintretende den Alten in einem Lehnhstuhl sitzend und eifrig einem Berichte zuhrend, welchen die junge Dame ihm aus der Zeitung las. Es war kein freundlicher Blick, welcher bei seinem Eintreten den Neffen traf, der sein spätes Aufstehen zu entschuldigen suchte. Der Alte beachtete die Worte gar nicht, sondern nickte nur der Leserin zu, in ihrem Berichte fortzufahren, was diese nach flüchtigem, halblautem Morgengruße an Reinhold auch tat.

Während dieser schweigend frühstückte, konnte er nicht umhin, die Aufopferung des jungen, lebensfrischen Wesens zu bewundern, welches, anstatt gegen den ihm hier auferlegten Zwang zu rebellieren, geduldig sein Joch trug und sich in die Launen des Alten zu fügen schien, als sei sie eigens zu solcher Rolle geschaffen. Sie las mit vernehmlicher, wohlklingender Stimme und, wie es schien, mit Verständnis die verschiedenartigsten Artikel des Blattes, einen nach dem andern, nur zuweilen unterbrochen von dem beifälligen oder mißbilligenden Gemurmel oder vielmehr Geknurr des Oheims, der einem massiven Holzkopje dicke Rauchwolken ent-

zog. Endlich erhob er sich, um, ohne ein Wort zu sprechen, schwerfällig aus der Tür zu schreiten.

Es hielt Reinhold nicht länger.

„Ich bitte Sie, Fräulein von Steinart! Ist das Vorlesen ihre allmorgendliche Beschäftigung?“

„Wenn es nur das wäre, würde ich glücklich sein“, versetzte die Angeredete ruhig, „leider macht dies zugleich fast mein Tagewerk aus, das heißt, diese Lesestunde bildet den einzigen Dienst, welchen ich dem Oheim zu leisten vermag, so daß ich wirklich oft in Verlegenheit bin, den Tag halbwegs anständig auszufüllen.“

„Wie können Sie sich nur in dieser Einöde lebendig begraben? — Ich gestehe, ich bewundere Sie; — Sie, eine junge Dame mit allem Recht auf heiteren Lebensgenuß, ein Wesen —“

„Bitte schön, hören Sie auf, Herr Richter, Sie fangen sonst an, mir Schmeicheleien zu sagen!“ Ihr Auge richtete sich ernst auf ihn, das heitere Lächeln war geschwunden, als sie fortfuhr:

„Glauben Sie nicht, daß dieses Leben so ganz allen Genusses bar sei; Sie selbst, wenn Sie wollen, können es empfinden, daß auch in dieser Abgeschlossenheit vom geselligen Verkehr und gerade darin ein Genuß liegt, den der Städter nur nicht kennt, weil man erst lernen muß, ihn zu lieben. Und dann — — Ihnen erscheint der alte Onkel vielleicht als herb, herrisch, kurz angebunden, zumal nach der Szene von soeben. Aber Sie haben ihn durch Ihr spätes Erscheinen getränkt, wir hatten Sie auch ohnehin schon gestern erwartet. Er ist gewiß nicht so schlimm, als er sich oft gibt — mir

der windischen Politik, von der wir neulich schrieben?! Denn muß in den untersten Klassen des slowenischen Volkes durch eine solche Schreibweise nicht der Gedanke gekräftigt werden, es sei eine verdienstvolle Tat, einen Deutschen um jeden Preis wegzubringen und sei es auch auf einem Wege, der schließlich den Betörten ins Kreisgericht bringt?! Denn anders „protestiert“ der einigermaßen durch deutsche Kultur abgeschliffene und der Tragweite seiner Handlungen sich bewußte Windische und anders wieder der windische Weinzierl, der windische Bauernknecht. Der eine „protestiert“ auf dem Wege der schufstigen Denunziation, Verleumdung und Zu-Tode-Hezerei in der Presse — und der andere wieder packt die Sache beim dickeren Ende an, er faßt sie „naturalistischer“ auf und büßt dann im Kerker die Sünden seiner schlauen Verheher, die nach wie vor unter Gottes freier Sonne ihr niederträchtiges Handwerk treiben! Und nirgends ist ein Zeichen zu bemerken, welches auf eine Milderung der Heze hinweisen würde; in immer höherem Maße werden die Stätten des Gottesfriedens zur wüsten Heze mißbraucht, steigt die windischklerikale Presse in die Sümpfe der Denunziation hernieder, werden alle bösen Leidenschaften und Instinkte geweckt und mit Taumelloch getränkt! Vorgestern erst hat sich hier in Marburg, diesem alten deutschen Emporium der Untersteiermark, ein Pfarrer gewiegert, beim Leichenbegängnisse einer Deutschen deutsch zu amtieren! Freilich, wenn planmäßig und in der unverantwortlichsten Weise ein kleines Völkchen, wie es das slowenische ist, durch jene Männer, die dazu berufen sind, Gesittung und Bildung unter demselben zu verbreiten, fortwährend in die wildeste Heze hineingetrieben wird, dann darf man sich auch über so manche, überaus betrübliche Erscheinungen im öffentlichen Leben nicht mehr wundern. Von diesen „Führern“ gilt ein frei angewandtes Wort Christi: „Viele sind berufen, aber gar keine sind auserwählt“ — denn statt ihr Volk zu führen und zu leiten auf den Bahnen der Gesittung und des frommen Christenglaubens, öffnen sie ihm die Quellen aller Leidenschaften, lehren ihm Haß und Brand und Mord, verwandeln die reine Quelle in einen Giftbrunnen, an dem einst noch das Volk und alle seine guten Eigenschaften zugrunde gehen müssen.

Robert Jahn.

Politische Umschau.

Die verbotene Grazer Los von Rom-Versammlung.

Gestern wurde im Parlamente folgende Anfrage verlesen: Am 1. März sollte in den Annenfülen in Graz eine öffentliche Versammlung stattfinden, in der Abg. Eisenkolb und der evangelische Vikar Mahnert über die Los von Rom-Bewegung sprechen sollten. Die Versammlung war völlig ordnungsgemäß angezeigt, wurde aber in der letzten Stunde von der Polizeidirektion in Graz unter Berufung des § 6 des Versammlungsgesetzes verboten. Dieses Verbot steht offenbar im Zusammenhang damit, daß die Klerikalen heftige Angriffe befürchteten und ihre Anhänger zu massenhaftem Demonstrationsbesuche aufforderten. Es wäre Sache der Behörde gewesen, Ruhe und Ordnung in der Versammlung gegen etwaige Störungen sicherzustellen, nicht aber gleich den Rückzug vor den Drohungen der Klerikalen anzutreten und diesen zuliebe die Versammlung und die Redefreiheit zu unterbinden. Es muß auch darauf hingewiesen werden, daß am 2. März eine Versammlung mit der gleichen Tagesordnung in Marburg ungehindert abgehalten werden konnte. Der Ministerpräsident wird ersucht, Aufklärungen zu geben, wie er das Vorgehen der Grazer Polizeidirektion rechtfertigen könne und für die Zukunft die nötigen Maßnahmen zu ergreifen.

Tagesneuigkeiten.

(Eine neue amerikanische Nordpol-Expedition) soll im Mai von New-York aufbrechen. Dr. William Ziegler aus Brooklyn will alle Ausgaben zahlen. Die Zeitung wurde Peary angeboten.

(Die Schweriner Hof-Affaire.) Aus Schwerin wird nun gemeldet: Der Großherzog reist Mittwoch zum Besuche seiner Mutter Anastasia nach Cannes. Diese Reise ist insofern beachtenswert, als vor kurzer Zeit verschiedene Mitteilungen über den Lebenswandel der Mutter des Großherzogs austauchten, die bekanntlich im Süden entbunden haben soll.

(Des Henkers Nebenverdienst.) Die englischen Henker, die dieser Tage in London zwei Engelmacherinnen gehenkt haben, erhalten jetzt die Gelegenheit, aus ihrem traurigen Gewerbe einen stattlichen Nebenverdienst zu erzielen. Reiche Amerikanerinnen haben sich schriftlich an dieselben gewandt, um von ihnen, gleichviel zu welchem Preise, ein Stück von den Stricken zu kaufen, die bei der Hinrichtung der Frauen gedient haben; sie wollen sich damit einen Talisman verschaffen. Im Orient ziehen die Henker, wie der „Gaulois“ aus diesem Anlaß erwähnt, aus ihrem Handwerk einen sehr großen Nutzen. Sie haben zu diesem Zweck

ein eigenartiges Verfahren erdacht. Sobald ein Mensch dazu verurteilt ist, gehenkt zu werden, überliefert man ihn dem Henker, der das Recht hat, die Hinrichtungsstätte selbst zu wählen. Schon am frühen Morgen macht sich dieser mit seinen Gehilfen, welche den Galgen tragen, und seinem Gefangenen auf den Weg. Kommt er nun zu einer Ecke, wird Halt gemacht, und die Knechte beginnen mit dem Aufstellen des Galgens. Sofort erscheint der Besitzer des Hauses, vor dem sich der Galgen erheben soll. Er will es um keinen Preis zugeben, daß eine solche Hinrichtung vor seinem Hause vollzogen wird. „Nun, es gibt ja ein Mittel, sich zu einigen“, sagt der Henker schließlich, „halten Sie uns schadlos für die Mühe, die wir uns bereits mit den Vorbereitungen zu der Hinrichtung gegeben haben, und wir werden weiter gehen.“ Der Henker setzt darauf selbst die Summe fest, die ihm auch anstandslos bewilligt wird, und er zieht mit seinen Begleitern ab. Hundert Schritte davon wird neuerdings Halt gemacht, wieder schreitet der Besitzer ein, wieder wird verhandelt, und der Henker erhält von neuem eine Entschädigung. Am Ende des Tages hat der Henker abermals eine hübsche Summe zusammengebracht, und sinkt die Nacht hernieder, so wird der unglückliche Gefangene endlich an einer Waldecke oder auf einer benachbarten Ebene hingerichtet; denn das Gesetz fordert, daß die Hinrichtung vor Tagesbruch stattfinden soll.

„Los von Rom!“

(Fortsetzung.)

Der Klerikalismus — fuhr Abg. Dr. Eisenkolb fort — hat zahlreiche Bundesgenossen, wir aber haben nur Gegner, auch unter den „freiheitlichen“ Parteien, Slaven und Feudale, die Glücksjucht — so mancher Vater glaubt, er könne nicht übertreten, weil er sonst geschädigt werde und seinen Kindern zu wenig hinterlassen könne; das ist aber eine schlechte Rechnung; alle diese Faktoren sind unsere Gegner. Aber auch unsere Schläfrigkeit (Beifall) ist ein Bundesgenosse der Klerikalen, die grobe Sinnelust, unsere Gutmütigkeit (neuer Beifall), unser Mangel an Opferwilligkeit, Zwietracht — alle unsere schlechten Eigenschaften sind Bundesgenossen Roms! Uns handelt es sich um unsere Existenz! Allerdings sind wir ein wesentliches Bestandteil des deutschen Volkes, es steht hinter uns, wir sind die Vorposten. Dr. Dr. Eisenkolb erwähnt nun, daß er am letzten Sonntag mit dem Abg. Malik in drei Gottesdiensten in Graz war, in der evangelischen Kirche, in der — römischen Domkirche und abends in der altkatholischen Kirche. Ueberall — auch in der römischen Kirche — hörte er zu Herzen gehende Predigten, aber da steigt hinsichtlich der römischen

*) Aus der Rede des Abg. Dr. Eisenkolb, gehalten am Familienabend bei Götz.

flößt er nur Mitleid ein, trotz seiner körperlichen Rüstigkeit.“

„Aber sagen Sie mir, verehrte Cousine, womit füllen Sie den Tag aus?“

„Die Frage finde ich sehr natürlich, ich selbst habe sie mir in den ersten Tagen meines hiesigen Aufenthalts mehr als einmal vorgelegt. Bücher sind nicht allzuvieler hier vorhanden, in die Wirtschaft läßt sich Frau Breßler nicht gern hineinpuschen, da habe ich mich außer dem Hause — im Dorfe — nach Beschäftigung umgesehen. Morgens mache ich einen Spaziergang — es gibt wunderwolle Plätzchen hier, wo man sich an Gottes schöner Natur erfreuen kann —“

„Mit Heine, Lenau oder Eichendorff in der Hand?“ unterbrach der junge Mann.

Sie lächelte, während sie nach einem Necessaire griff.

„Zuweilen allerdings auch mit einem Buche, öfter aber mit solchem Apparat“ — sie zog ein derbes Strickzeug hervor — „damit nütze ich doch wenigstens anderen unmittelbar; und ein Stryker — er mag noch so innig seine Empfindungen ausdrücken, die meinen finde ich selten nur halb getroffen und verliere mich bei der Lektüre eines Buches wie beim Hören eines Tonstückes nur zu leicht in allgemeine Gefühlsduselei.“

Der junge Mann lachte, und die Sprecherin errötete darüber, doch schien sie nicht beleidigt — nach kurzer Pause assistierte sie ihm.

„Was ich da sagte, mag Ihnen gewagt erscheinen, möglicherweise komme ich Ihnen auch ungeheuer materiell gesinnt vor.“

„Verzeihung! Sie wählen das falsche Wort — nicht materiell aber praktisch angelegt erscheinen Sie mir.“

„Wissen Sie, daß mich das keineswegs verlegt? Ich habe mich früh an praktische Tätigkeit gewöhnen müssen, und ich glaube, zur ästhetisierenden Dame hätte ich auch wenig Talent — doch wenn Sie wollen, so zeige ich Ihnen eine meiner Morgenpromenaden.“

„Ich stehe mit tausend Freuden zu Ihrer Verfügung, sogar mit Strickbeutel!“ versetzte Reinhold heiter, indem er die kleine Ledertasche vom Tisch nahm.

Wenige Minuten später befanden sich beide auf dem schmalen Fußsteige, welcher durch ein paar Wiesen nach dem Gehölze führte. Ein kleines Mädchen saß am Waldrain, ein Schwesterchen von vielleicht zwei Jahren neben sich. Es war aufgesprungen, dem Fräulein die Hand zu reichen, blieb aber verschüchtert stehen, als es den fremden Herrn daneben erblickte.

„Nur näher, Marielchen!“ ermunterte Fräulein von Steinart, „der Herr heißt schon nicht. Was macht denn Dein Strumpf?“

Die Kleine, bis über die Ohren rot, zeigte verlegen eine nicht gerade saubere Arbeit, an der sie augenscheinlich noch soeben beschäftigt gewesen.

„Nun, ich sehe, Du bist fleißig. Laß nur das Schwesterchen nicht außeracht!“

Reinhold freute sich an dem frischen, gesunden Kindergesicht, das bei dem Lob förmlich strahlte vor Freude und Stolz. Er suchte in der Tasche nach

einem Geldstück, aber die Begleiterin legte die Finger an seinen Arm.

„Nicht so! — Sie verderben mir meine Schule“, sagte sie lächelnd, so daß er ein wenig verlegen die Hand zurückzog.

„Sie glauben nicht“, fuhr sie im Weitergehen fort, „wie wenig den Leuten mit Almosen gebient ist. Ich bezweifle übrigens, ob die Kleine Ihre Gabe angenommen hätte. Der Boden hier bringt erträglich viel und es ist kaum einer im Dorfe, der wirklich Mangel litte. An die Demütigung, welche in der Annahme von Almosen liegt, sollte man den Menschen nicht zu früh gewöhnen.“

„Ich fange an, vor ihrem praktischen Verstande Respekt zu bekommen, gnädiges Fräulein! Bei Ihren Jahren —“

„Ich erscheine Ihnen jung? Nun gut, ich bin's auch. Aber weshalb nennen Sie mich dann gnädiges Fräulein? Ich bin die förmliche Anrede nicht gewohnt, und fragen Sie nur die Kinder im Abendunterrichte, den ich unter Assistenz der Lehrerin abhalte, ob ich immer so gnädig bin als Sie mich titulieren! Ich heiße Carla, und wir sind gar nicht so entfernt miteinander verwandt.“

Reinhold fühlte sich angenehm berührt.

„Also auf gute Kameradschaft, Cousine Carla!“

„Auf gute Kameradschaft, Reinhold!“ Damit schlug sie in die dargebotene Rechte ein.

„Hihhi, so ist's recht! — Gnädiges Fräulein — Herr Richter — Iarifari! — Better und Cousine — so ist's recht! Schon gut, schon gut, laßt Euch nicht stören! Ich muß noch hinüber in die Wäldchen, komme vor Mittag nicht zurück. Gute Berrichtung!“

Kirche das Verlangen auf: Ja, wenn nur immer Gottes Wort von den Kanzeln gepredigt würde! Leider war es diesmal in der erwähnten römischen Kirche eine Ausnahme. Die Römische Kirche ist „unfehlbar“, sie ist schon weiter als der Apostel Paulus, der da sagte, er habe es noch nicht begriffen. Was wollen wir? Die ganze Menschheit in den Dienst des Christentums stellen und dazu, zu dieser Aufgabe ist unser deutsches Volk auserwählt, denn es versteht das Christentum am besten! In Luther, diesem größten deutschen Mann, wurde die deutsche Volksseele wieder lebendig. Oesterreich befindet sich leider in keiner aufsteigenden Richtung, seine „Weltmacht“ muß es sich nur noch künstlich erhalten. Deutschland aber, wo der evangelische Geist noch herrscht, das wächst immer riesengrößer empor, zu unserer Freude, zu unserem Stolze! Und überall ist in der Welt die Achtung vor den Deutschen gestiegen, vor der deutschen Flagge, die über alle Meere zieht! Wir aber in Oesterreich, wir müssen die Ungarn und Polaken fettfüttern, unsere Gerichte und Ämter werden mit Slaven besetzt, die Pfarrhöfe desgleichen und riesengroß breitet sich die Korruption aus. Cilli und Trebnitz lehren uns aufs neue die Schuld der römischen Geistlichkeit. Ich bin kein Feind der niederen Klerisei, das System meine ich immer, das verderbliche. (In Untersteiermark sind die hohen und niederen geistlichen Würdenträger mit gleichen Feuereifer die Träger des deutschfeindlichen Systems. — Anm. d. Schriftl.) Und aus diesen Verhältnissen werden wir nur durch die Los von Rom-Bewegung gerissen. Denn der Vater, und sei er noch so antiklerikal, weiß nicht, wie unter dem Einflusse der Klerisei sich seine Kinder geistig gestalten werden. Die Los von Rom-Bewegung hat Gott gewollt! Wir erfüllen Gottes Willen, wenn wir alle unsere Kräfte in den Dienst dieser gottgewollten Sache stellen!

Abg. Dr. Eisenkolb besprach sodann die Staatsgefährlichkeit des Klerikalismus. Papst Pius IX. verfluchte unsere vom Kaiser sanktionierten österreichischen interkonfessionellen Gesetze, unsere Schulgesetze, unsere Verfassung! Das geschieht schon gegen einen so katholischen Staat wie Oesterreich. Es ist römische Lehre, daß die weltliche Macht vom Bösen stammt, daß der Papst nichtkatholische Länder an katholische Fürsten verschenken, daß er Staatsgesetze und Verträge annullieren, Kaiser und Könige absetzen, vom Eide entbinden und von jeder Verpflichtung (auch von der Soldaten- und Untertanentreue. — Anm. d. Schriftl.), auch wenn dieselbe mit einem Eide verbunden ist, entheben kann! Daß sich diese ungeheuerlichen „Rechte“ mit einem geordneten Staate nicht vereinbaren lassen, liegt auf der Hand. Rom benützt alles nur für weltliche Zwecke. Die Selig- und Heiligprechungen erfordern gute Bezahlung, obwohl die heilige

Schrift von ihnen nichts weiß. Aber wir sehen vieles in der Römischen Kirche, von dem die Schrift nichts weiß. Außer der Beichte finden Sie die Stapuliere, die „Heilige Stiege“, den Weihrauch, auf heiligen Knochen abgezogene Öle, die Bozettöhäuben gegen die Fraißen kleiner Kinder zc. (Dazu gehört auch die von Dr. Eisenkolb kürzlich bei einer anderen Versammlung erwähnte Sproße jener Leiter, die Jakob im Traume sah, einen in einer Flasche aufbewahrten Seufzer Marias u. s. w., Dinge, die in den betreffenden Altertumsverzeichnissen vornehmlich italienischer Kirchen vorhanden und nachweisbar sind, von denen die heilige Schrift aber ebenfalls nichts erwähnt. — Anm. d. Schriftl.)

Im Jahre 1822 gab der damalige Papst Pius einen Ablass von 100 Tagen für jene heraus, welche einer gewissen, in einer Kirche befindlichen Statue die Füße küssen und noch im Jahre 1899 gab der Papst Leo XIII. eine neue Litanei heraus. Heute noch erstehen neue Wallfahrtsorte, Margaretha von Oesterreich soll zur Heiligen gemacht werden und in den letzten Tagen gab man gar ein „Gebet gegen die Los von Rom-Bewegung“ heraus! Wenn die Klerikalen die Los von Rom-Bewegung für bedeutungslos halten würden, dann würden sie nicht ein Gebet und einen Ablass von 300 Tagen gegen die Los von Rom-Bewegung erscheinen lassen, ein Ablass, der übrigens auch den armen Seelen zugewendet werden kann, wenn man das Gebet knieend verrichtet. Die Los von Rom-Bewegung ist also auch für die armen Seelen nützlich! (Schluß folgt.)

Marburger Nachrichten.

(Beschlagnahme der „Marburger Zeitung.“) Die vorgestrige Nummer der „Marburger Zeitung“ wurde wegen einer Notiz über die in Pettau erfolgte Verhaftung des Kaplans Toplak aus St. Andra i. W. B. mit Beschlag belegt und zwar, wie es in der betreffenden Konfiskationsverfügung der Bezirkshauptmannschaft heißt, deshalb, weil in der betreffenden Notiz „ein strafbarer Tatbestand nach § 516 St.-G. erblickt wird“. Der § 516 St.-G. handelt von der Mitteilung unsittlicher Tatsachen, durch welche das Schamgefühl verletzt wird. Selbstverständlich wird nun jeder Leser wissen, wer sich in Wirklichkeit die betreffende Tathandlung zuschulden kommen ließ — wir haben dieselbe bloß in einer sehr abgeschwächten Weise angedeutet. Der Kaplan begeht die Tat, wird verhaftet und die „Marburger Zeitung“ wird konfisziert! Natürlich ganz gesetzlich auf Grund des § 516 St.-G.! Wir haben selbstverständlich dafür

Vorsorge getroffen, daß die beschlagnahmte Notiz, falls die Beschlagnahme bestätigt werden sollte, im Parlamente immunisiert wird, worauf wir sie neuerlich zum Abdrucke bringen können.

(Evangelische Passionspredigten in Pettau.) Wie in Mahrenberg und Marburg, so werden auch in der Fastenzeit in Pettau evangelische Passionsgottesdienste durch Herrn Vikar L. Mahner abgehalten werden und zwar an jedem Donnerstage, abends um 8 Uhr, im Saale der Musikschule.

(Evangelischer Familienabend in Mahrenberg.) Der Familienabend, an dem Herr Pfarrer Pappus aus Würzzuschlag über „Bismarck als Christ“ hätte sprechen sollen, mußte Umstände halber verschoben werden. Er findet nun am Samstag, den 7. März, im Gastzimmer des Herrn Mag. Lukas statt. Jedermann ist herzlich willkommen.

(Uebertrittsbewegung.) Im Monate Februar 1903 haben 4 Personen im Stadtgebiete Marburg ihren Austritt aus der römisch-katholischen Kirche behördlich angemeldet.

(Kirchenmusik.) Am letzten Dienstag brachte der hiesige Cäcilienverein, unter Leitung des Chorleiters Herrn Rud. Wagner, beim Pontifical- amte anlässlich der Schluffeier des Papstjubiläums, hervorragende Kompositionen von Dr. Franz Witt, (Messe op. XII und „Te Deum“ mit Orchester, Festgesang „Oremus pro Pontifice“) P. Biel, Mich. Haller und Rud. Wagner, in kunstvoller Weise zur Aufführung. Dem Cäcilienvereine, welcher seine schwierige Aufgabe in mustergiltiger Weise löste, gebührt vollste Anerkennung. Zu bedauern ist nur, daß diese Aufführung nicht an einem Sonntage stattfand, um auch weiteren, großen Kreisen der Bevölkerung, des so seltenen Genusses eines „musikalischen“ Amtes, teilhaft werden zu lassen. Auch ist zu bedauern, daß unserem Domchore keine bessere Orgel zur Verfügung steht, denn heutzutage verfügt schon jede kleine Landkirche über eine gute, den modernen Ansprüchen genügende Orgel. Nur unsere Domkirche muß sich noch mit diesem alten „Zammerkasten“ begnügen. Vielleicht ermöglichen die kommenden Ostersfeiertage wenigstens eine Wiederholung der prachtvollen Messe.

(Kasino-Familienabend.) Auch für den nächsten Montag, den 9. d. M. stattfindenden Familienabend ist eine abwechslungsreiche, durchwegs heitere Vortragsordnung in Aussicht genommen. Da wird vor allem das bestbekannte Herren-Quartett „Die Schrammeln“ ihre launigen Wiener-Weisen ertönen lassen. Ein Herr aus Graz, vielgeschätzt wegen seines vorzüglichen Vortrages in der Grazer Gesellschaft, wird einige heitere Geschichten erzählen. Ein zufällig in Marburg anwesender italienischer Künstler mit dem Namen eines fremdländischen Baumes wird mit seinem Grammo-

Damit schritt der alte Landgraf — er war der Sprecher — kräftig talabwärts an ihnen vorüber, während die beiden am Waldrain ihrer Verlegenheit lange nicht Herr werden konnten. Carla blieb auch später verstimmt, und Reinhold konnte nicht anders, er mußte an Mephistopheles denken: „Hab' ich doch meine Freude daran!“

Solche Szenen — eine ähnliche ereignete sich wenige Tage später — dienten nicht dazu, die Unbefangenheit im Verkehr der jungen Leute zu fördern, und der junge Richter begann die Nähe seiner Kousine fast peinlich zu empfinden, sich dafür aber intensiv mit der Aufgabe zu befassen, Licht in das Dunkel zu bringen, welches den ehemaligen Schloßbrand umwob. Er mußte vorsichtig sein; den Oheim selbst konnte er unumgänglich befragen, und die meisten Leute des Dorfes hatten die Sache halb vergessen. Er sagte endlich den Entschluß, die Schloßleute selbst um Auskunft anzufragen, und machte sich eines Morgens auf den Weg, aber auch die alte Beschlieferin, welche zwar alle Details der unglücklichen Nacht kannte, wußte sich den Diebstahl nicht genügend zu erklären. Auf dem Rückwege nach dem Gute traf Reinhold den Dunkel bei einem Holzfaller im Walde.

„Kannst mich nach Hause mitnehmen“, sagte der Alte, welcher heute redseliger zu sein schien als gewöhnlich; „wollte ohnehin eine Frage an Dich richten.“ Damit trat er, sich mit der Rechten auf den Rückstoß stützend, den Heimweg an. — „Sag' mal — nun, viele Flausen sind meine Sache nicht — wie stehst Du mit dem — mit Carla?“

Der Angeredete fühlte, wie ihm das Blut zu Kopfe stieg; ihm war indes nicht ganz klar, wie er die Frage verstehen sollte.

„Ich weiß nicht, Dunkel — — ich —“

„Nun, kurz: Habt Ihr Euch endlich in einander verliebt oder nicht?“

„Dunkel!“ — Jetzt wußte der junge Mann allerdings, was man beabsichtigte: Also deshalb war er nach Dohlenstädt geschickt, um sich hier auf Befehl an ein Mädchen zu binden, vor welchem er die unbedingtste Achtung hegte, das er als schwesterliche Freundin jede Stunde willkommen heißen hätte, für welches er aber kaum Liebe hätte empfinden können, auch wenn sein Herz noch frei gewesen wäre!

„Nun — —?“

Der Alte blieb stehen und stieß energisch seinen Stock in das weiche Moos des Wegrandes, als habe hier nur er zu befehlen und als gehörten ihm zwei Menschenherzen so gut wie die Buchen dieses Waldes.

In dem Neffen wallte es auf.

„Ich glaube nicht, daß Carla daran denkt, daß sie den leisesten Wunsch hegt, mein zu werden — ich für meinen Teil verzichte auf die Partie“, entgegnete er bestimmt.

„Ich kann nicht, weil ich nicht will, weil ich an eine andere bereits gebunden bin und weil ich, selbst wenn ich es für möglich hielte, diese aufzugeben, mein Wort nicht brechen, nicht zum Lumpen werden mag.“

Der Alte ließ einen leisen Pfiff ertönen.

„Daher pfeift der Wind! Natürlich so ein Studentenliebchen — und die Frau Mutter, die von jeher eine schwachmütige Person war, gibt dem hoffnungsvollen Sohne ihren Segen! Hättest Du wenigstens das Reisetgeld sparen können!“

„Wollte Gott, ich hätte es getan!“ rief der junge Mann aufgeregt aus. „Meine Mutter weiß übrigens von meinem — — Verlöbniß noch nichts.“

„Um so schlimmer! — Nein, um so besser!“ versetzte der alte Landgraf. Dann blieb er wieder einen Moment stehen, und finster vor sich hinstarrend, sagte er nur: „Komm mit!“

Kurz, hart, wie ein Kommando, war das Wort herausgestoßen und der Neffe folgte willenlos dem Dunkel, als dieser schweigend und nur abgebrochen wie in innerem Groll leuchend dem Hofe zuschritt. Es schwirrten mit einemmale zu viele Gedanken durch den jungen Kopf: Diesel, der Groll des Oheims, Kousine Carla, die Mutter, welche erwartet wurde und vielleicht heute schon entraf! — Wie ein Necke aus der Vorzeit schritt der Mann mit dem weißen Haar dahin, ungebeugt, den düsteren Blick auf die Spuren des Weges gerichtet, sein fester Tritt tief in den weichen Lehmboden einschneidend. Zwei Wachtelhunde sonnten sich auf der Hauschwelle; ihr Herr stieß sie mit dem Fuße weg.

„Komm!“

Die Weiden traten in das düstere Arbeitszimmer des Gutsherrn.

(Fortsetzung folgt.)

phon neuesten Modelles auftreten. Endlich werden wir auch den Marburger Lomborg hören, — ein musikalisches Genie ersten Ranges — der jedes beliebig ihm angegebene Thema spielt und variiert. Mehr wollen wir heute nicht verraten; doch so viel steht fest, es wird wieder ein recht vergnügter Abend werden. Die Vorträge finden vor Tischen im oberen Speisesaale statt. Der Beginn ist wie gewöhnlich um 8 Uhr.

(Der Familienabend des Lokomotivführerklubs), welcher am 2. d. M. in den Kreuzhoflokalitäten stattfand, erfreute sich eines ungemein zahlreichen Besuches; sämtliche geschmackvoll dekorierte Räume waren bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Unter den Anwesenden befanden sich die beiden Herren Bürgermeister Dr. Schmiederer und Pfirmer, Betriebsinspektor kais. Rat Rhiller, Inspektor Muhr aus Graz, Heizhauschef Inspektor Vessel, die beiden Stationschefs Seidler und Fell, Bahnarzt Dr. Krauß und viele Bahnbeamte von hier und auswärts. Ingenieur Fiala entschuldigte sein Fernbleiben wegen eines Trauerfalles in der Familie. Nach einigen einleitenden Musikstücken der Südbahnwerkstättenkapelle betrat der neugegründete Sängerkorps des Klubs unter allgemeiner Spannung des Publikums das Podium und es muß konstatiert werden, daß er die Feuerprobe glänzend bestand; sämtliche Chöre und besonders die beiden Quintette wurden in einer Weise vorgetragen, die von dem Fleiße der Sänger und der Tüchtigkeit des Chormeisters Herrn Emil Füllkrup zeugten. Der stürmische Beifall nach jedem Liede möge für die Sänger ein neuer Ansporn sein, auf dem Gebiete des Gesanges recht viele Erfolge zu erringen. In den Zwischenpausen brachte Herr Robert Laube mehrere gelungene Vorträge zu Gehör, die alle Anwesenden in die heiterste Stimmung versetzten und ihn zu mehreren Zugaben veranlaßten. Eine mit vielen, teils wertvollen Treffern versehene Glücks-Tombola wurde um die Mitternachtsstunde ausgespielt, an der so mancher glückliche Gewinner seine Freude haben konnte. Nach abgewickelter Programme trat der Tanz in seine Rechte und wurde bei den lieblichen Klängen der Südbahnwerkstättenmusikkapelle bis um 4 Uhr früh flott getanzt, denn bei dem Anblicke so vieler anmutiger Mädchen konnte selbst der hartgesottenste Junggeselle nicht Widerstand leisten. Das Komitee gab sich die größte Mühe, den Besuchern dieses Familienabendes mehrere recht vergnügte Stunden zu bereiten, was ihm auch vollkommen gelang. Die Lokomotivführer haben mit dieser Veranstaltung bewiesen, daß sie nicht nur in der Stunde der Gefahr, sondern auch auf dem Gebiete der Geselligkeit und Unterhaltung ihren Mann zu stellen wissen. — Küche und Keller der Gastwirtin Frau Bernreiter ließen nichts zu wissen übrig.

(Vom Theater.) Herr Lee, der beliebteste Komiker, welcher schon seit Jahren unserer Bühne angehört, hat Samstag seinen Ehrenabend. Herrn Lee kennt jeder Theaterbesucher, auch wenn derselbe nur ein einzigesmal in der Saison den Musiktempel besucht hätte. Es wird daher auch das Haus fast zu klein sein, um alle jene zu fassen, die Herrn Lee am Samstag erfreuen wollen. Gegeben wird das Lustspiel „Die Schwäbin“, die Posse „Eine Vorlesung bei der Hausmeisterin“ und die komische Operette von J. Offenbach „Salon Pizelberger.“ Für Unterhaltung ist daher in vollem Maße gesorgt. — Für Sonntag nachmittags ist die lustige Posse „Die Gigerln von Wien“ angesetzt und dürfte der Besuch deshalb wieder sehr gut sein. — Die Direktion hat, wie wir hören, die Operetten-Neuheit, „Das Baby“ angekauft und wird deren Aufführung bereits vorbereitet.

(Die Genossenschaft der Metallarbeiter) hielt Samstag abends im Hotel Werhonig unter dem Vorsitze des Vorstandes Herrn Alois Polatschek ihre Hauptversammlung ab, die im ganzen von — 11 Mitgliedern besucht war, während die Genossenschaft 63 zählt. Dem Tätigkeitsberichte entnehmen wir folgendes: Angemeldet wurden 180 Gehilfen, abgemeldet 115, Lehrlinge wurden 69 aufgebunden und 41 freigesprochen. Weiters wurden 8 Gewerbe angemeldet und 4 abgemeldet. Der Inventurwert der Einrichtung beträgt 340 K., der Reservefond 1067 97 K. Bei der Ersatzwahl des Ausschusses wurden folgende Herren gewählt: Kantner und Rager, Ersatzmann Baicer; Rechnungsbereitoren: Kommenda und Alois Niegler; Schiedsgericht: Josef Korber und Georg Stern, Ersatzmann Franz Neger; zu Delegierten in

die Gehilfenversammlung: Dadiou und Niegler. Dem Marburger Museumvereine wird über sein Ansuchen die Schmiede-Zanungslade gegen Nevers überlassen. Herr Karl Pirch beantragt die Widmung eines Betrages behufs Ankauf von Zeichenvorlagen für die gewerbl. Fortbildungsschule. Herr Sinkowitsch ist dagegen, weil es an der Fortbildungsschule keinen entsprechenden Fachlehrer für das Zeichnen gebe. Nach längerer Debatte wird der Antrag angenommen. Nach Besprechung mehrerer interner Angelegenheiten, wie Herabminderung der Freisprechungsgebühren für arme Lehrlinge, Abschaffung der Verpflichung, daß Gesellenstücke von den Lehrlingen nur in fremden Werkstätten gemacht werden dürfen u., wird die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

(Aushilfskassenverein in Marburg.) Gebahrungsausweis für den Monat Februar: Zahl der Mitglieder 496, Stammanteile K. 75.240, Reservefond K. 91.172, Spareinlagen zu 4% K. 361.361, Vereinshaus K. 19.000, Einlagen bei Kredit-Instituten K. —, Darlehen auf Wechsel K. 615 451, Kassaress K. 1.694. Gesamtverkehr im Februar K. 323.517.

(Der jüdisch-tschechische Ärztekongress in Wien.) Gegen die Beschickung des geplanten sozialärztlichen Kongresses in Wien haben sich bisher ausgesprochen die Landesvereine von Oberösterreich, Salzburg und Kärnten, der Naturwissenschaftliche Verein der Ärzte Kärntens in Klagenfurt, der Ärztliche Verein im Herzogtum Salzburg, der Ärztliche Bezirksverein in Marburg, der Ärztliche Verein der Donaubezirke in Wien, die Sektion Reichenberg des Vereins deutscher Ärzte in Böhmen u. s. w. In Vorbereitung stehen die Absagen der deutschen Vereine in Böhmen, Mähren, Schlesien, Niederösterreich, Tirol und Vorarlberg — also so ziemlich aller. Die ausgesprochenen jüdischen Vereine werden mit den tschechischen hübsch unter sich bleiben, wenn sie es nicht vorziehen, den Kongress hübsch langsam wieder einschlafen zu lassen. — Dagegen macht sich für den nach Graz einzuberufenden Deutschen Ärztetag, der als Gegenkundgebung gegen den tschechisch-jüdischen Wiener Kongress ebenfalls zu Oitern stattfinden soll, in deutschen Ärztekreisen großes Interesse geltend.

(Um einem dringenden Bedürfnisse nachzukommen), wird in der hiesigen Domkirche ein neuer Rosenkranzaltar errichtet werden.

(Für die arme Witwe) in der Mühlgasse 47 wurden von G. S. 3 Kronen gespendet. Um Nachahmung wird gebeten.

(Geistige Verwirrung.) Mit brünstigem Verlangen wird die „Marburger Zeitung“ in den letzten Tagen von der windischen Presse umfungen und ihr die Krone im Kampfe überreicht. Das heutige windische Blatt bläst aus allen Spalten zum Sturme gegen die „Marburger Zeitung“ und in seinem Wutausbruch mag es ihm passieren, daß es einmal daneben griff und ein anderes Blatt anstatt der „Marb. Ztg.“ anempfehlte. Es beschuldigt voller Wut das „Graz Tagblatt“, daß es „in Eintracht mit der „Marb. Ztg.“ in der letzten Zeit eine sinnlose Heiße gegen slovenische Steueramtsbeamte betreibt“ und erbringt den Beweis hierfür dadurch, daß es einen angeblichen Aufsatz des „Graz Tagblattes“ über die Slovenisierung des Marburger Steueramtes zitiert. Leider ist dem wütenden Scherenmanne in seiner geistigen Verwirrung hierbei ein kleines Malheur unterlaufen, welches darin bestand, daß er es nicht einmal bemerkte, daß das „Tagbl.“ den betreffenden Aufsatz mit ausdrücklicher Berufung auf die „Marb. Ztg.“ dieser entnahm! Die furchtbare Sünde, ob der die „Pest“ das „Tagblatt“ schilt, haben ja wir verbrochen, zu unserer sonstigen Sündenlast noch dieses Päckchen hinzuzufügen. Wir wollen aber nicht, daß andere für unsere Sünden leiden sollen und deshalb machen wir die hochwürdigen Nährväter der windischen Pest auf diesen Mißgriff aufmerksam, den sie sich in der Hitze des Gefechtes zuschulden kommen ließen.

(In Ungnade gefallen) ist bei dem hiesigen windischen „geistlichen Amtsblatte“ der Direktor des Marburger Gymnasiums Herr Glowacki. Man sollte dies nicht für möglich halten, aber es ist doch so. Und warum? Lassen wir das windische Blatt selbst sprechen. Es bringt gegen ihn folgende, allerdings sehr triftige und schwere Beschuldigung vor: „Herr Glowacki ist ein eifriges Mitglied der Sektion Marburg des D. u. O. Alpenvereines“; da haben wir es also! Herr Glo-

wacki steigt auf die Berge! Neulich machte er gar auf die Berge um Gmünd eine Tour! „Höher gehts nimmer und deshalb muß er ganz natürlich vernadert werden! Und im Alpenverein hielt er sogar einen Vortrag über seine Touren um Gmünd! Der windischen Pest schaudert es. Wahrscheinlich denkt sie sich, daß man von den lichten Bergeshöhen besser das windische Elend überschauen könne und daher — Naderer vor!

(Eine letzte windische Lüge.) Die „Pest“ brachte in ihrer Samstag-Nummer folgende Notiz: „Wie uns von Schulkollegen des verstorbenen Tonbilders Hugo Wolf mitgeteilt wird, ist derselbe ein slovenischer Abstammung. Seine Mutter beherrschte gar nicht die deutsche Sprache. Bei Hugo Wolf sieht man wieder, wie slovenische Talente den Ruhm des österreichischen Deutschturns bereichern!“ Frau Katharina Wolf sandte dem Blatte sofort folgende Berichtigung: „Es ist un wahr, daß ich die deutsche Sprache gar nie beherrschte. Wahr hingegen ist, daß ich im Jahre 1824 als Kind deutscher Eltern in Malborghet in Kärnten geboren wurde und daß ich die slovenische Sprache nie beherrschte. Mein Mann war ein deutscher Bürger der allzeit deutschen Stadt Windisch-Graz.“ „Es muß“, schreibt ein Wiener Blatt hinzu, „um die Windischen da unten sehr windig bestellt, daß sie uns schon unsere deutschen Meister stehen wollen. Dieses langfingerige Gebaren gemahnt uns an die Königinhofer Handschrift und an die Versuche, einen Walthar von der Vogelweide, Schiller, Goethe, Körner und andere Zierden des deutschen Volkes zu Angehörigen der slavischen Nationen erniedrigen wollen.“ Von der hiesigen windischkerikalen „Pest“ ist es übrigens bekannt, daß sie imstande ist, aus jedem Menschen rasch und gründlich einen Windischen oder Tschechen zu machen. Darüber wurde schon manchmal herzlich gelacht.

(Die Mördergrube.) Unser Beitaufsatz „Die Mördergrube“, den wir kürzlich brachten, hat die windische Presse ganz außer Rand und Band gebracht. Sie war von demselben so entzückt, daß sie ihn in seiner Gänze zum Abdruck brachte, wofür man ihr nur dankbar sein kann. Seit dem Erscheinen dieses Aufsatzes steht die „Marburger Zeitung“ im Mittelpunkt des Interesses der windischen Parteibögen — was für uns natürlich wieder sehr schmeichelhaft ist. Selbstverständlich geht es aber bei der Erörterung dieses Beitaufsatzes, der mitten hinein ins Schwarze getroffen haben muß, nicht ohne die altgewohnten niedlichen Fälschungen ab. „Empört“ ruft ein windischkerikales Blatt aus: „Das slovenische Volk (?) fühlt sich tief beleidigt (?), daß sein ehrlicher Name vor der ganzen Welt mit Kot beworfen wird und es ist erbittert, daß dies ganz straflos geschehen darf.“ Nur keine Fälschmeldung, geehrte Herren Parteihauptlinge! Das slovenische Volk wurde in der „Mördergrube“ gar nicht „in den Kot gezogen“, wohl aber wurde den führenden Verheerern des Volkes die Maske vom Gesichte gerissen. Und weil dies augenscheinlich trefflich gelungen ist — was nicht nur die deutschen Zuschriften, sondern vor allem die Wutausbrüche der Führer beweisen — springen die „Macher“ und Verführer springgiftig in die Höhe. Für das Volk sind diese Herren noch nie eingetreten, auch dort nicht, wo sie dazu verpflichtet gewesen wären! Jetzt aber, weil sie und nur sie sich getroffen fühlen, jzt brauchen sie auf einmal das „Volk“ zur Entrüstungskomödie! Das slovenische „Volk“ fühlt sich auch gar nicht „beleidigt“; die slovenischen Hauptlinge mögen nur hinausgehen außer Marburg und die slovenischen Weinzierln und Landleute fragen, ob sie sich durch den zitierten Aufsatz der „Marburger Zeitung“ „beleidigt“ fühlen. — Das Ergebnis wird für die Frager ein sehr betrübendes sein! Aber die windischen „Führer“ brauchen, weil für ihre „Entrüstung“ keine Rache etwas gibt, das slovenische Volk, welches sich jetzt über Befehl der politischen Hauptlinge anstatt der Führer „beleidigt“ fühlen soll. „Beleidigt“ können sich außer den Führern nur folgende Personen fühlen, die nächste Woche vor das Schwurgericht kommen: Segula, schwere Körperbeschädigung; Franziska Krainc, Kindesmord; Ignaz Paffo, Mord; Salamun, Mord; Golob, Totschlag; Bucnik, Tomaz'c und Berchnal, Mord; Fraß, vers. Meuchelmord; Weindinger, Raubmord. Der Schachzug der „Führer“, aus unserem gegen sie und ihre „Tätigkeit“ gerichteten Aufsatz mit Anwendung der plumpten Fälschungen in der gestrigen Nummer ihres Organes eine „Beleidigung der slovenischen Nation zu

machen, ist umso mehr schmählich misslungen, weil dasselbe Blatt in seiner vorhergehenden Nummer unseren Aufsatz vollständig nachdruckte und daher jeder slovenische Leser dieses Blattes die heutigen Fälschungen klar erkennen kann.

(Alpenverein.) Gestern abends hielt die Sektion Marburg des D. u. De. Alpenvereines unter dem Voritze des Bürgermeisters Herrn Dr. Schmiderer im Kasino wieder eine Sektionsversammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen, worauf die Einläufe verlesen und erledigt wurden. Hierauf erstattete Herr Direktor Glowacki einen Bericht über seine "Touren um Gmünd". Der Vortragende entwarf ein anschauliches Bild von den Schönheiten der Gegend, von den Höhenansichten u. Von besonderen geologischen Erscheinungen im durchwanderten Gebiete ausgehend, ging der Redner sodann zu einer Erörterung der Reibisch'schen Theorie über die Schwankung des Nordpols und damit verbundene Vereisung von Gebieten über, die sich heute eines warmen Klimas erfreuen. Nach dem Schlusse seiner Ausführungen wurde dem Redner für dieselben vom Vorsitzenden gedankt.

(Artillerie kommt nach Marburg.) Von den bewilligten neuen Haubitzen kommt ein Teil nach Marburg. Die Stadtgemeinde Marburg hat sich nämlich bereit erklärt, die bleibende gemeinsame Unterkunft für die Feldhaubitzen-Division Nr. 3 nebst den dazugehörigen Augmentations-Vorräten auf Grund des Einquartierungs-Gesetzes beizustellen. Das k. k. Kriegsministerium erklärte sich bereit, auf das Anbot einzugehen. Der Stadtrat wird daher die Einberufung der gemischten Lokalkommission zur Verfassung des betreffenden Bauprogrammes veranlassen. Die Haubitzen-Division zählt drei Batterien mit beiläufig 300 Mann ohne die Offiziere.

(Märzveilchen.) In den Straßen und in den Restaurants wird uns jetzt vielfach das liebe Märzveilchen zum Kaufe angeboten werden. Keine andere Blume wird mit solcher Freude begrüßt, als die ersten Veilchen. Die Poesie aller Länder und Zeiten hat es mit ihrem Zauber umspinnen. Nach uralter Sage erblickt es unter den Schritten der Frühlingsgöttin, die nächtlich über die Erde wandert. Nach einer orientalischen Mythe entstand es aus den Freudenthränen, die Adam vergoß, als ihm der Herr durch den Erzengel Michael Gnade und Vergebung ankündigen ließ. Eine Sage der Griechen erzählt: Apollo verfolgte eine der lieblichen Töchter des Atlas, und die furchtsam Flüchtende flehte zu Zeus um Hilfe. Der Göttervater erhörte das Gebet der holdseligen Jungfrau und verwandelte sie in ein blühendes Veilchen. Um ihrem Retter zu danken, bringt die kleine blaue Blume ihm alljährlich die süßesten Düfte zum Opfer dar. Im Mittelalter wurde der Tag, an welchem man das erste Veilchen fand, in Dorf und Stadt als Fest gefeiert. Auf einer mit bunten Bändern geschmückten Stange trugen Burschen und Mädchen die kleine blaue Blume im Triumph durch den Ort. Frühlingslieder erklangen und abends kam man zu Tanz und Schmaus zusammen. Die alten Griechen und Römer schätzten übrigens das Veilchen als Würzkräut; es vertrat bei ihnen den Waldmeister und der mit Veilchen gemischte Wein galt als der köstlichste Frühlingsstrank.

(Ein Pfarrer unter Eskorte.) Vergangenen Montag wurde, wie die "D. W." schreibt, der gewesene Pfarrer von Spitalitsch bei Gönobitz, Johann Cagran, der sich aus Anlaß eines Gerichtsfalles im Ruhestande befindet und seinen Wohnsitz in Sternstein bei Hochenegg hat, auf einem Wagen unter Begleitung zweier Gendarmen nach Gills gebracht und dem dortigen Kreisgerichte vorgeführt, das jedoch wegen Mangels des Fluchtverdachts seine sofortige Entlastung verfügte. Pfarrer Cagran, der medizinische Studien hinter sich hat, steht unter der Anklage des Kurpfuschertums.

(Selbstmord eines Verwalters.) Am 2. d. hat sich in Windisch-Feistritz der Verwalter des Herrn v. Pongracz, Herr Josef Ratsch, aus unbekanntem Gründen mit einem Revolver in die rechte Schläfe erschossen. Er lebte in geordneten Verhältnissen und hinterläßt eine Witwe und eine Tochter. Das Selbstmordmotiv ist unbekannt.

(Von der Verpflegungsstation.) Im Monate Februar wurden in der hiesigen Natural-Verpflegungsstation 335 Reisende aufgenommen, übernachtet haben 295, Abendessen und Frühstück erhielten 295, während 40 Mittagessen bekamen.

(Selbstmordversuch.) Am 2. d. gegen 7 Uhr abends wurde ein Sicherheitswachmann zum Stadtpark gerufen, wo eine Frau bewußlos auf einer Bank liegend aufgefunden wurde. Die Unglückliche, welche Gift genommen haben dürfte, wurde über Anordnung des Kommunalarztes in das Krankenhaus überbracht.

(Südmärkische Volksbank, r. G. m. b. H. in Graz.) Stand am 28. Februar 1903: Einzahlungen für Geschäftsanteile K 174.095.40, Spareinlagen zu 4 1/4 v. H. von 1374 Parteien K 1.262.307.82, Einlagen auf laufende Rechnung K 8830.46, kurze Darlehen K 544.359.09, Hypothekar-Darlehen K 12.960.69, Wechsel und Devisen K 645.450.97, eigene Einlagen K 234.893.49, Wertpapiere K 23.348. — Geldverkehr im Februar K 1.081.139.88. — Mitgliederzahl 2592.

(Ein sauberer Liebesantrag.) Zu der unter dieser Spitzmarke gebrachten Notiz ersucht uns der Fleischergehilfe Repolusk, festzustellen, daß er nicht ins Kreisgericht gebracht wurde, da seine Tat handlung eine weit harmlosere war, als wie angenommen wurde.

(Ein ganzer Wald abgebrannt.) Aus Gills berichtet man: Am 23. v. M., um zirka halb 4 Uhr nachmittags, entstand im Walde des Besitzers Karl Glane in St. Peter, Gemeinde Laak, ein Waldbrand, welcher sich infolge des herrschenden starken Windes derart schnell verbreitete, daß in kurzem der ganze Wald ein Raub der Flammen wurde. Der Wald bestand meistens aus Buchen-, Eichen- und Ahornbäumchen. Das Feuer, welches sehr weit ausgedehnt war, konnte erst am folgenden Tage nachmittags gelöscht werden. Der entstandene Gesamtschaden beträgt beiläufig 1000 K.

(Die Fleischpreise) sind in diesem Monat bei nachstehenden Fleischhauern folgende:

	Rindfl.	Kalkfl.	Schweinefl.	Lammfl.
	K	K	K	K
Reismann Th.	1.40	1.40	1.40	1.—
Echtern Joh.	1.40	1.40	1.40	1.—
Fritz Karl	1.40	1.40	1.40	1.—
Weiß Alois	1.36	1.40	1.40	—
Welle Georg	1.28	1.28	1.28	—80
Wurzer J. sen.	1.40	1.40	1.40	—
Schein Ignaz	1.38	1.40	1.40	—
Kucher Franz	1.28	1.28	1.28	—
Löschnig G.	1.20	1.20	1.20	—
Lehrer Josef	1.20	1.20	1.20	—80
Benzil Johann	1.20	1.20	1.20	—80
Kurnil Franz	1.20	1.20	1.20	—
Wegrl Franz	1.20	1.20	1.20	—
Weißl Karl	1.12	1.20	1.28	—80
Bresnig Peter	1.12	1.20	1.20	—
Felle Karl	1.20	1.20	1.20	—
Konradi Herm.	1.12	1.20	1.20	—
Reicher Johann	1.20	1.20	1.20	—
Schrott Georg	1.20	1.20	1.20	—
Tschernovscheg W.	1.28	1.28	1.40	—
Polleg Otto	1.20	1.20	1.20	1.—
Wurzer J. jun.	1.16	1.20	1.40	—
Kramberger A.	1.12	1.20	1.20	1.—
Mendl Johann	1.12	1.20	1.20	—88
Merkl Josef	1.12	1.20	1.20	—80
Holznecht Josef	1.12	1.20	1.20	—
Stojier Primus	1.20	1.20	1.20	—
Walland Joh.	1.12	1.20	1.20	—
Sellak Johann	1.20	1.28	1.28	—80
Reismann Fr.	1.12	1.20	1.20	—88
Sorischag Jch.	.96	1.20	1.20	—
Löschnig Josef	1.04	1.20	1.20	—80
Forber Ferd.	1.04	1.20	1.20	—
Niedermüller J.	1.12	1.20	1.20	—80
Sellak Heinrich	1.20	1.20	1.20	—80
Sellak Ferd.	1.20	1.20	1.20	—80
Heller Josef	1.12	1.40	1.40	—
Schiffko Jakob	1.12	1.20	1.20	—80

Die Marburger Brückenpläne.

Die Pläne für den Marburger Brückenbau liegen nunmehr im Stadtrate zur Besichtigung auf. Der erste Plan will die Brückenfrage in folgender Weise lösen: Herrngasse, Abzweigung bei der Freihausgasse, Durchschneidung der Häuser am Hauptplatze Nr. 20 und 21, Draugasse Nr. 3, 5 und 7, Lederergasse 7 und 10; von dort überseht die geplante Brücke die Drau senkrecht zur Flussrichtung, erreicht das jenseitige Draufer bei Triesterstraße Nr. 1 (Stallgebäude des Herrn Holznecht) und mündet in der Berggasse Nr. 16 (Frau Maria v. Kottowitz). Die Brücke ist aus Eisen, hat

zwei aus Quadermauerwerk bestehende Landpfeiler und zwei Mittelpfeiler aus dem gleichen Material. Die abfallende Lederergasse mit einer eisernen Tragkonstruktion überbrückt.

Der 2. Plan geht dahin: Beginn in der verlängerten Viktringhofgasse, Durchschneidung der Allerheiligengasse beim Hause Nr. 10 (Anna Schein), Uebersehung der Lederergasse bei den Häusern 13 und 16; von dort geht die Brücke, wiederum senkrecht zu der Flussrichtung, über die Drau und mündet Triesterstraße Nr. 7 und 9 (Holznecht und Fritz). Die Brücke ist vollkommen aus Quadermauerwerk hergestellt, desgleichen die beiden Land- und Mittelpfeiler; die Steinbrücke hat ein sehr gefälliges architektonisches Aussehen. Die Lederergasse wird bis zur Allerheiligengasse mit Gewölbbögen (Viadukte) überseht.

Der 3. Plan will wieder eine eiserne Brücke u. zw. in folgender Richtung: Badgasse, Nagelstraße, überseht in der Verlängerung der Badgasse die Drau (senkrecht) und mündet in der Boberscher Straße Nr. 7 (Schiffko). Die Verlängerung der Fahrbahn mündet hinter den Häusern Triesterstraße 13 (Joh. Mendl), 15 (Kosa Tomanißch) und 19 (Forber), wo sie die Reichsstraße erreicht. Ueber die Badgasse bis zum Ufer wird eine eiserne Tragkonstruktion gebaut.

Verstorbene in Marburg.

- 20. Februar. Eisl Frieda, Tischlermeisterstochter, 7 Jahre, Brandisgasse, Scharlach.
- 21. Februar. Kreinz Marie, Feuerwehrdieners-Gattin, 63 Jahre, Kärntnerstraße, Herzklappenfehler.
- 22. Februar. Riß Karoline, Kaufmannstochter, 7 Jahre, Fischergasse, Scharlach. — Juwanel Friedrich, Bahnkondukteurskind, 7 Monate, Mellingerstraße, Fraisen.
- 23. Februar. Hogl Friederike, Weinreisendens-Gattin, 76 J., Boberscherstraße, Gehirnschlag.
- 24. Februar. Buhr Willibald, Köchinskind, 9 Monate, Mühlgasse, Atrophie.
- 25. Februar. Rothwangl Jakob, Südbahn-Portier i. P., Tegetthofstraße, Lungentuberkulose.
- 26. Februar. Philippel Katharina, Private, 81 Jahre, Soffienplatz, Marasmus.

Verstorbene im allg. Krankenhause.

- 10. Februar. Michael Podtrznit aus Freiheim, 29 Jahre, Brandwunden. — Franz Ranzler aus St. Lorenzen a. Df., 21 Jahre.
- 11. Februar. Paul Pettenz aus Rantsche, 55 Jahre.
- 12. Februar. Theresie Gruber aus Marburg, 72 Jahre.
- 13. Februar. Matthias Kranner aus Unter-Täubling, 18 Jahre.

(Allbekannt ergeben Mauthner's) imprägnierte Futterrüben-Samen die höchsten Erträge. Ebenso vorzüglich wie auch unübertroffen sind Mauthner's Gemüse- und Blumenamen.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. — Dosen à 45 Kr. sind in der Drogerie Max Woifram, Marburg, Herrngasse 33, erhältlich. 4

Eine neue Erfindung ruft in der Damenwelt ungeheuere Sensation hervor. „FLOX“ heißt das neue Färbemittel, womit man in 15 Minuten Vorhänge, Blousen, sowie jedes Kleidungsstück etc. etc. in jeder beliebigen Farbe farb- und lichtecht umfärben kann. „FLOX“, Stofffarbe, gesetzlich geschützt, 17060/1, ist in allen Farben überall erhältlich und kostet 1 Tube für ca. 40 Meter Stoff 70 Heller, schwarz und dunkelblau 10 Heller mehr. Postversand einzelner Tuben gegen Voreinsendung des Betrages von 80 Heller (auch in Briefmarken), schwarz und dunkelblau 10 Heller mehr, franko Zusendung durch den Generalvertrieb HUGOPOLLAK, Wien, VI., Wallgasse 34, Telephon 7175. 394



„Le Griffon“ bestes französisches Cigarettenpapier Ueberall zu haben.



Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother u. schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist. Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S echter gereinigter



Leberthran

(in gesetzlich geschützter Abmischung) gelb per Flasche K 2.—, weiß per Flasche K 3.—. von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will.

Zu bekommen in den meisten Apotheken und Droguerien der österr.-ungar. Monarchie.

General-Depot und Haupt-Versandt für die österr.-ung. Monarchie W. Maager, Wien III./3, Baumarkt 3.

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

THEE Marke Theekanne advertisement with decorative border and teapot illustration. Text describes the quality of the tea blend from China, India, and Ceylon.

Bäderlehrling

wird aufgenommen Rärntnerstraße 24. 659

Ein Bauplatz

Poberschstraße 148, sehr billig zu verkaufen. Anfragen dort.

Garten

zirka 2000 qmeter groß, wovon 1000 qmeter in bestem Ertragnisse befindliche Spargelpflanzungen, dann Mistbeete und Spalierobst, ist ab 1. Jänner 1903 zu verpachten. Eventuell auch Wohnung dazu. Näheres bei F. Abt, Mellingerstraße 12. 15

Lehrling

aus gutem Hause, mit guter Schulbildung wird sofort aufgenommen bei Othmar Götz in Leibnitz, Galanteriewarenhandlung. 591

Kompletter Brunnen

zu kaufen gesucht. F. Bogler Leitersberg. 715

Spengler: 713

Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei L. Lippitsch in Pettau.

Zu verkaufen

4 Zoch schöne ebene Baupläche, auch kann ein Zoch separat verkauft werden. Auskünfte dortselbst Mellingerstraße 56. 619

Achtung.

Wer einen guten Biederer-Wein trinken will, der komme in das Gasthaus Franz Josefstr. 27 dort bekommt man guten Eigenbauwein des Herrn Krois, per Liter 44 kr. und Radersburger 40 kr. Zum Versuche ladet ergebnis ein Maria Adler.

Billig zu verkaufen

ein Klavier. Theatergasse 15, rückwärts 1. Stock, Tür 5. 640

Ein freundliches

ZIMMER

möbliert, per Monat 7 fl. Rärntnerstraße 33. 650

Ein Zinshaus,

welches 5% Zinsen trägt, zu verkaufen. 16000 fl. Anzahlung, das übrige kann liegen bleiben. W. Jagt Bero. d. Bl. 707

Zwei

Wohnungen

im 1. und 2. Stock mit je 2 Zimmer, Küche s. Zugehör vom 1. April an zu vermieten. Ansf. Tegetthoffstraße 44 bei der Hausmeisterin. 693

Nette junge

Bedienerin

wird ab 1. April aufgenommen. Anfrage Bero. d. Bl. 704

Pflegeeltern

für ein kleines Kind werden gesucht. Anträge an die Bero. d. Bl. unter Chiffre „Pflegeeltern“. 696

Wegen Todesfall

ist eine im besten Betriebe stehende Dampfmühle u. Bretterfäge nebst Spezerei, Mehl- und Bretterhandlung in Kerschbach, 25 Min. von der Stadt Radkersburg entfernt, billigst zu verkaufen. Anz. fr. bei Fr. Betti Gottscheber, Gutsbesitzerin in Kerschbach, Post Radkersburg.

Zu verkaufen

1 Reform-Kinderstuhl, gut erhalten. Herrengasse 23, im Hutgeschäft.

Branntwein-

Destillation

wird in jedem Orte eingerichtet u. gründl. Manipulation von einem Fachmanne kostenlos erteilt, mit der Erzeugung und dem Verkauf kann sofort begonnen werden. Für beste Erfolge und behördl. Bewilligung wird garantiert. Reflektanten belieben ihre Offerte unter „Sicherer Erfolg P. 460“ an die Annoncen-Expedition M. Dutes Nachfolger Wien, I., Wollzeile 9, zu richten.

Verheirat. Gärtner

und Dekonom, welcher mit dem Anlegen amerikanischer Reben gut bewandert ist, sucht Posten. — Briefe erbeten an die Bero. d. Bl. unter „Dekonom“. 449

WOHNUNG

1 Zimmer, Küche, Pferde stall, Dreschboden, Wagenremise mit 1. April zu verpachten. Anfrage Uhlandgasse 1, Magdalenenvorst.

Wollenbrot

täglich in der Luxus-, Zwieback- und Schwarzbäckerei des Wilhelm Wittlaczil, Burgplatz 8. 642

Möbellager.

Eigene Erzeugung.

Bestellungen werden solid und geschwind ausgeführt und billigst berechnet. Jedes Stück wird aus trockenem Material hergestellt und für dessen Dauerhaftigkeit garantiert. 3493-

Nikolaus Benkič, Tischlermeister

Möbellager in Marburg, Tegetthoffstrasse 26.

Zuverkaufen

ein Haus mit schönem Bauplatz und Greiskerei in Brunnendorf Nr. 41. 681

Solider

Schneider-Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei F. Sodin, Pfarrhofgasse 9.

Bruthennen

zu 3 Kronen das Stück kauft bis auf weiteres Obergerometer Martiny, Parkstraße 22. 623

Ein

Lehrjunge

aus anständiger Familie und mit entsprechender Schulbildung findet sofort Aufnahme bei M. Plazer, Marburg Herrengasse 3. 631

Magazins-Arbeiter

mit guter Handschrift und prima Zeugnissen findet sof. Aufnahme im En gros-Magazine, Mellingerstraße 37. 628

Wegen Auffassung

des Gartens werden sämtliche Weinrebenstöcke nebst einigen Pfirsichbäumen billig abgegeben. Anz. fr. bei Eitel, Burggasse 10.

A. Kleinschuster Marburg

offeriert hochstämmige

Rosenstöcke

doppelt veredelt, 300 der besten Sorten mit schönen Kronen in großer Auswahl billigst.

Kinderlose Eheleute

wünschen eine Hausmeisterstelle zu übernehmen. Bedingung: anständige Wohnung. Lader, Mühlgasse 30. 709

Fünfkünmerige

Wohnung

samt Zugehör ist bis 1. Mai zu beziehen. Anfrage Baumeister Dermuschel, Marburg. 26

Schönes 663

Lokale

nur für Kanzleizwecke, Domplatz 6, mit 1. April zu vermieten. Anfrage beim Eigentümer.

Wohnung

gassenseitig, 1. Stock, 1 großes Zimmer, Kabinet u. Küche samt Zugehör, bereits am Hauptplatz, ab 1. April zu vermieten. Anfrage bei Joh. Preschern, Spezereigeschäft, Hauptpl. 13. 733-

Schöne Bauplätze

in der Bismardstraße und in Mellring sind zu verkaufen. Anzufragen bei Baumeister **Derwuschek**, Marburg. 152

C. Pickel, Betonwarenfabrik

Marburg, Volksgartenstrasse 27
(Telephon Nr. 39)

empfiehlt sich zur Anfertigung und Lieferung aller Arbeiten aus Portland-Zement: Pflasterplatten, Kanalröhren, Fenster- und Türstöcken, Stiegenstufen, Traversen-Unterlagsteinen, Grenzsteinen, Tränke- und Schweinetrögen, Brunnenmuskeln, Brunnendeckplatten, Pfeiler- und Rauchfang-Deckplatten, Randsteinen, Kreuzstöcken, Grabeinfriedungen, Säulenfüßen etc., ferner zur Ausführung von: Kanalisierungen, Einfriedungen, Reservoirs, Beton- und Terrazzoebden, Fundamenten aus Stampfbeton, Gewölben etc. etc. Solide, billige und fachgemäße Ausführung wird garantiert.

Lager von Steinzeugröhren,

doppelt glasiert, für Abortanlagen, Dunstabzüge und Kanalisierungen, **Metllacher Platten** in allen Dessins. **Strangfalzziegel** und **Drainageröhren** aus der I. Premstätter Falzziegelfabrik des H. Haas & Komp. 339

Wer 29

guten Tee

— und echten

Jamaika-Rum

haben will, versuche eine kleine Probe bei

Max Wolfram, Herreng. 33.

Feldgips

anerkannt gutes Düngemittel empfiehlt **M. Berdajs**, Marburg.

Ingenieur

Ant. Seiberth & Carl Pickel

Marburg, Volksgartenstrasse 27
Telephon Nr. 36 507

empfehlen sich zur Einführung von **Wasserleitungen**, Herstellung von **Bade- und Closet-Anlagen** (auch Zimmer-Closets), **Ventilationen**, **Zentralheizungen**, Erbauung von **Acetylgas-Anlagen** mit eigenem patentierten Apparat, zu billigsten Preisen. **Kostenvoranschläge gratis.**

Alle Sorten Grassamen

sowie **Alee-, Wald- und Gemüsesamen** in bekannt bester und keimfähigster Qualität liefert zu den billigsten Preisen

M. Berdajs

Gemischwaren- und Samenhandlung, Marburg, **Sofienplatz.**

Zur

Emaillierung mittelst Ofenhitze

von Fahrrädern (Bicycles), Lusters in Bronzefarben, Lampen, Wasserschiffel aus Blech, kurzum aller Eisen-, Blech- und Zinkwaren, elegant und dauerhaft, **Dekorations-, Zimmer-, Schilder- und Schriftenmalerei**, sowie aller

Bau- und Möbel-Anstreicherei

empfiehlt sich hochachtend

Emil Bäuerle, Kärntnerstraße 9.

Zementrohre und Zementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben

Baumeister **Franz Derwuschek**, Reiserstraße 26. 2283

Frische 200

Bruch-Eier

5 Stück 10 fr., bei

A. Himmler, Marburg, Blumengasse Nr. 18.

Kleines Sofzimmer,

Preis 5 fl., zu vermieten. Anfrage Herrengasse 23, im Maschinengeschäft. 420

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. Bismardstraße 18. 706

Keines echt ohne Schutzmarke.



Ersatz für Corsets.

Leicht waschbar da Stäbchen entfernbar.

Vollendung der Figur. Absolute Behaglichkeit. Beständige Reinlichkeit.

Das Original Englische „Platinum“ Anti-Corset.

Alleinverkauf

Gustav Pirchan, Marburg.

Hübsch möbliertes, gassenseitiges

Zimmer

mit separatem Eingange ist zu vermieten, Herrengasse 2, 2. St., links. 361

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt von

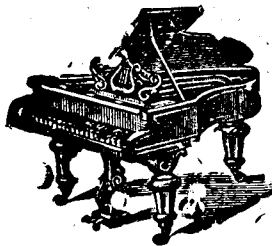
Isabella Hoynigg

Clavier- u. Zither-Lehrerin

Marburg,

Hauptplatz, **Estompelk.**, 1. St.

Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Klavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen **Roch & Korfelt**, **Höhl & Heilmann**, **Reinhold**, **Pawlet** und **Petrof** zu Original-Fabrikpreisen. 29

Blumen

für Freud' und Leid, eigener Produktion in modernster Ausführung. 1671

A. Kleinschuster

Blumen-Salon, Marburg.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Wer

in 513

Deutschland, Oesterreich-Ungarn oder in der Schweiz eine Liegenschaft

sei es Villa, Herrschaftsitz, Hotel, Gasthof, Restaurant, Wohn-, Geschäfts- oder Rentenhaus, Landgüter, Bierbrauereien, Bauplätze, Fabriken, Waldungen etc. etc.

zu verkaufen, zu vertauschen oder zu kaufen beabsichtigt, wende sich vertrauensvoll an

Siessegger's

Internat. Liegenschafts- und Verkehrs-Institute

Konstanz (Baden)

Kreuzlingen (Schweiz)

Durch die weitgehendsten Verbindungen im In- und Auslande sind diese altbekannten Institute in der Lage, allen an sie vonseiten der geschätzten Käufer wie Verkäufer gemachten Anforderungen gerecht zu werden.

Wer deshalb eine Liegenschaft rasch, gut und diskret zu verkaufen oder zu vertauschen wünscht, versäume nicht, sich an uns zu wenden. — Auskunft, sowie Kaufsvermittlung erfolgt für Käufer kostenfrei.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Andreas Platzer

Papierhandlung

und modernst eingerichtete Buchbinderei
Marburg, Herrengasse 3

empfiehlt sich zur Uebernahme aller Buchbinder- und Kartontage-Arbeiten von gewöhnlichen bis zu den allerfeinsten Leder- und Samt-Einbänden, Anfertigung von Peluche-Rahmen, Handschuh-, Krägen- u. Manschetten-Kassetten, Schreibunterlagen, Warenkartons in beliebiger Größe. Spannen von Plänen, Landkarten und Photographien etc. Fächer-Reparaturen aller Art.

Erzeugung von Schreibheften, Zeichenblocks u. sonstigen Requisiten für sämtliche Lehranstalten.

Beste u. rascheste Ausführung. Billigste Preise.

LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN

mit CHOCOLADEÜBERZUG

Für Erwachsene 05 oder 025 gr. für Kinder 015 gr.

Billiges sicheres **50h** Abführmittel

SCHACHTELN zu 50h in den Apotheken und Drogerien

J. PAUL LIEBE, TETSCHEN 1/2 E.

Turbinen für alle Verhältnisse, Regulatoren Patent Rüsche-Sendner.

Kesselfeuerungen

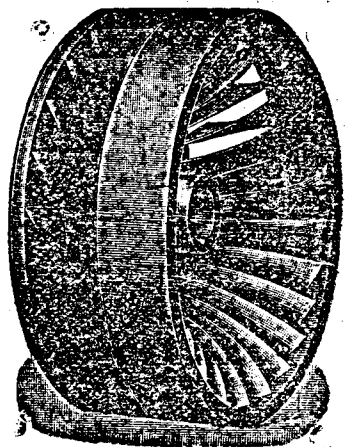
Patent Dürr, Kohlen sparend und rauchverzehrend.

J. Jg. Rüsche

Maschinenfabrik und Eisengießerei

Dornbirn, Vorarlberg.

Vertreter gesucht. 895



Behördl. aut. Zivilgeometer

Karl Hantich,

staatsgeprüfter Forstwirt,

empfiehlt sich zur verlässlichen Ausführung aller einschlägigen geometrischen und forst-taxatorischen Arbeiten.

Kanzlei: Marburg, Tegethoffstrasse 44, II. St.

Frühjahrs-Neuheiten!

Kleiderstoffen, Seide u. Tuchware
sind eingetroffen in grösster Auswahl zu billigsten Preisen. 711

J. Kokoschinegg.

!! Gänzlicher Ausverkauf !!

Wegen Auflösung des Geschäftes gesamte Warenlager

Kinderwäsche, Kinderlätzchen, Schweizer-Stickereien, Wäscheborten, und Spitzen, angefangene und vorgedruckte Handarbeiten, Stickereistoffe, Stickseide und Garne, Strick- und Häckelgarne (P. N. G.)

zu tief herabgesetzten Preisen verkauft.

Die Gewölbe-, Vordruckerei und Gasleinrichtung samt Gasmesser ebenfalls abzulösen.
Marburg Marie Kapper Schulgasse 2
Vordruckerei, Stickerei- und Weißnäbgeschäft.

Kundmachung.

Vom Stadtrate Marburg wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß von Donnerstag, den 5. März an durch 8 Tage, das ist bis inklusive 12. März l. J. jedesmal in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags das Projekt der Ueberbrückung des Draußflusses in meiner Amtskanzlei am Rathause zur Einsicht der Wählerschaft ausliegt.
Marburg, am 2. März 1903.
Der Bürgermeister: **Schmiderer.**

Kundmachung.

Auf Grund des Beschlusses des Gemeinderates der Stadt Marburg in seiner Sitzung am 25. Februar 1903 wird verordnet: 1. das Mitnehmen von Hunden in die Friedhofsanlagen ist untersagt; das Rauchen ist in den Friedhofsanlagen verboten. Uebertretungen dieser Kundmachung werden im Grunde des § 66 der Gemeinde-Ordnung für die Stadt Marburg mit Geldstrafen bis zum Betrage von 20 Kronen event. mit Arrest bis zu 2 Tagen geahndet.
Stadtrat Marburg, am 3. März 1903.
Der Bürgermeister: **Schmiderer.**

Waggon-Kuppelung!

Ich habe für selbsttätige Waggon-Kuppelung ein Projekt verfaßt, das laut Modells in seiner Funktionierung den vom Vereine der Russischen Eisenbahnen gestellten Forderungen entspricht. Weil ich nicht das Geld besitze, mir meine Erfindung in allen Staaten zu versichern, lade ich P. T. Interessenten, welche das nötige Geld zur Erwirkung der Patente in je einzelnen Staaten vorzustrecken riskieren wollen, höflichst ein, ihre geneigten Anträge bis zum 14. d. M. unter „Automatische Waggon-Kuppelung R“, Marburg, hauptpostlagernd, zu richten.

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine
Niederlage: Wien, XVIII, Labenburggasse 46. Prosp. gratis. Probefendung 12 St. franco 3 K. per Nachn. 381
Huss-Kuchen.

Bei Schlingstreifen, Einsätzen etc.

gewähre kurze Zeit 20% Nachlass.

Boston-Webe Stück fl. 4.
J. Kokoschinegg.

Möbl. Zimmer

mit separ. Eingang, 1. Stock, gassenförmig, sogleich zu beziehen. Anzufragen Kärntnerstraße 9, Schuhmachergeschäft. 714

Geschäftshaus

in Rößsch bei Marburg, mit Gasthaus, Gemischtwarenhandlung, Fleischhauerei, Brückenwage, sehr räumlich, sofort zu verkaufen. Grundstücke hiezu nach Belieben. — Auskunft erteilt **Gertraud Schunko, Kösch.**

Apfelbäume

edle Sorte, werden ausverkauft im Schnurrer'schen Garten. Anfr. Schmidplatz 5, 1. Stock links. Dortselbst ein Garten, für Baupläze geeignet, zu verkaufen. 438

Wohnung

mit 2 Zimmer und Küche ist vom 1. April an eine kinderlose Partei zu vermieten. Blumengasse 28.

Greislerei

wird zu pachten gesucht. Adresse an **M. J., Mühlgasse 30, Marburg.** 721

2 Pferde

zirka 15 Faust hoch, 9jährig, für die Wirtschaft, Last und Laufen zu verkaufen. Adresse in der Bernw. d. Bl. 718

Warne

jedermann, meiner Frau auf meinen Namen weder Geld noch Geldeswert zu verabsolgen, da ich für nichts Zahler bin.
Jakob Noito, Lokomotivführer. 722

Zuckerbretzen

täglich 9 Uhr vormittags frisch durch die ganze Fastenzeit. **Bäckerei Hauptplatz.** 719

Mädchen

aus gutem Hause, das Schneiderei versteht, im Häuslichen mithilft, zu größeren Kindern gesucht. Familienanschluß. Frau Müller, Budapest, Sigmondgasse 10, 2. Stock. 703

Älteres Kindermädchen

mit schöner, deutscher Aussprache, das nähen und bügeln kann, wird zu einem 1jährigen Knaben sofort aufgenommen. Anfrage in d. Bernw. d. Blattes. 713

Musikalien-Fabrikation.

Josef Höfer

Marburg a. D., Schulgasse Nr. 2.

Grösstes Lager von Musikalien.

Alle Volksausgaben. Alle Neuheiten. Vollständige Klavierauszüge von Opern und Operetten. Reichste Auswahl von allen Musikinstrumenten. Neue und alte **Violinen** von 5 K. bis zu 300 K. **Zithern**, vollständig besaitet, reines Griffbrett, samt Schachtel, Schlüssel und Ring, von 12 K. bis zu 200 K. Konzert-Zithern, halb Palisander, mit Mechanik, in Holz-Stui 48 K., dto. ganz Palisander 56 K., dto. mit Rosenholzlaufb. und vergoldeter Mechanik 64 K. Anerkennungen der Zithermeister Enlein, Sturm, Prashinger, Zechmeister u. c.

Musikalienverlag.

Brahma- und Cochin-Hühner-Bruteier

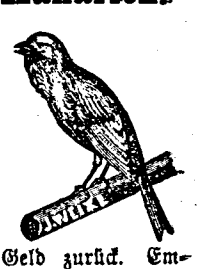
sind per Stück um 20 Heller zu verkaufen. Wiftringhofgasse 25, 1. Stock. 717

Salonanzug

Schwarzer fast neuer für einen mittleren Herrn zu verkaufen. Herrng 23, Waschingeschäft.

Harzer Kanarien.

Hohl- u. Gluckroller, Knorrer und Nachtigall-schläger. Kräft. Zuchthähne zu 4 u. 5 fl., Weibchen zu 1 und 1.5 fl. Vorsänger zu 6, 7 u. 8 fl., auf 6 Tage Probe, ev. Umtausch oder Geld zurück. Empfohlen von der Edelroller-Züchterin **J. Weitzl, Marburg, Sostienpl. 3, links, 2. St., wo auch alle Bestandteile für Petroleumlämpchen erhältlich sind.** 738



Frische Gebirgsforellen

und prima **Donaufische** als Karpfen, Hecht und Schill zu haben in der Delikatessenhandlg. **Johann Roy, Herrenaasse** gegenüber dem „Café Central“.

Zu verkaufen

Stiefmütterchen, groß blühend, in verschied. Farben, Kärntnerstraße 114. 729

Zimmer

Elegant möbliertes mit separiertem Eingang, wird zu mieten gesucht. Anträge unter „O. T.“ an Bernw. d. Bl. 727

Großes Gewölbe

Herrngasse 40, zu vermieten. Anfrage dortselbst, 3. Stock. 728

Zimmer u. Küche

Mariengasse 10, billig zu vermieten. Anfrage 2. Stock rechts.

Marie Schopper

Leudplatz 2
putzt Vorhänge in weiß und crème, ebenso wird **Bügel-Wäsche** angenommen. 720

Villa Bertha

Badlstraße 115, 2 fl. Zimmer, 1 Balkon, 1 Küche zu vermieten. Monatlich 12 fl. 734

Eine feine selbständige
Köchin
wünscht baldigt unterzukommen für hier oder auswärts. Anfrage bei Frau Roza, Tegethoffstraße 34. 723

Preiselbeer

per Kilo 50 fr. empfiehlt **M. Reichmeyer, Konditor.**

Schönes Wohnhaus

Kärntnerstraße, bestehend aus 6 Zimmern, geräumigen Keller nebst Wirtschaftsgebäude, schönem großen Garten und zirka 1/4 Joch Ackergrund, alles für Baupläze geeignet, ist unter sehr günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Auskünfte erteilt aus Gefälligkeit Hr. Michael Gottlich, Tischlermeister, Kärntnerstraße 128. 716

Gutgehendes Gasthaus

samt Dekonomie krankheitsshalber zu verkaufen. Anfrage in der Bernw. d. Bl. 730

Obstbäume

Obstwildlinge, Beerenobst, Biergehölze, Rosen, Alleebäume, Spargel- und Erdbeerpflanzen, Edelreiser von nur echt benannten Sorten empfiehlt **billigst** in schönster Qualität 660

Wilh. Geiger,
Baumschule in Eggenberg bei Graz.
Preisverzeichnisse gratis und franko.